

Stadtarchiv: „1925 – Das Bauhaus kommt nach Dessau“

Als der Dessauer Gemeinderat am 23. März 1925 mehrheitlich für die Ansiedlung des Bauhauses in Dessau votierte, wurde der in Weimar aus politischen und finanziellen Gründen nicht mehr gelittene Institution eine neue Heimat in Anhalt geboten. Wichtige Fürsprecher fanden sich in der fortschrittlich gesinnten, bürgerlichen Elite aus Politik und Kultur, von Beginn an stieß die Entscheidung aber auch auf erheblichen Widerstand. Das Bauhaus kam in eine aufstrebende Industriestadt mit reicher Geschichte und vielfältigen Traditionen, hier spiegelten sich die Entwicklungen der „Goldenen Zwanziger“ auf geradezu idealtypische Weise: Wirtschaftsaufschwung, lautstark ausgetragene Konflikte der sozialen und ideologischen Kontrahenten, Einzug von Fortschrittsglauben und Moderne bei gleichzeitigem Festhalten an alten Gepflogenheiten. Das Anwachsen der Stadtbevölkerung und die systematische Erweiterung des urbanen Raums führten zu einer Blütezeit von Kunst, Kultur und Wissenschaft, zu Experimenten in Mode, Literatur, Tanz, Theater und Musik, zur wachsenden Bedeutung des Sports und zur Emanzipation der „Neuen Frau“.

Mit einem Buch will das Stadtarchiv Dessau-Roßlau unter Federführung von Frank Kreißler diese Zeit für eine breite Leserschaft Revue passieren lassen. Es wird das gesellschaftliche Leben, die politischen, wirtschaftlichen, baulichen sowie kulturellen Ereignisse und Entwicklungen in der Stadt Dessau in chronologischer Form von Januar bis Dezember 1925 darstellen und dabei alle genannten Facetten aufgreifen. Neben den Protagonisten des Geschehens wird das Buch auch jene Zeitgenossen in den Blick nehmen, die mit den rasanten Veränderungen zurechtkommen mussten. Und natürlich wird auch eine große Rolle spielen, wie sich das Bauhaus und die Bauhäusler allmählich in Dessau etablierten.

Eine Lesereihe wird einzelne Aspekte des Buches aufgreifen und vertiefen. Die Veranstaltungen sollen über das Jahr 2025 hinweg monatlich stattfinden – möglichst an einem mit den historischen Inhalten verknüpften Ort. Prominente Vorleserinnen und Vorleser werden den Inhalten ihre Stimme verleihen, ein Podcast soll die Inhalte auch über den konkreten Termin hinaus verfügbar halten. Einzelne Eckdaten des Jahres sollen darüber hinaus auch mittels Flyern oder Zeitungsartikeln auf analogem Weg sowie in Form von Posts, Kurznachrichten, Reels oder Videos über die Sozialen Medien möglichst breit gestreut werden. Eine begleitende Ausstellung im Museum für Stadtgeschichte ist geplant.

Im Folgejahr könnte die Perspektive des Buches umgedreht werden: Mit der Lesereihe „Die Welt kommt ans Bauhaus“ ließen sich prominente Gäste porträtieren, die ihren Weg in das Schulgebäude und in die Meisterhäuser fanden – Ilja Ehrenburg, Alfred Kubin, Bela Bartok, George Grosz, aber auch Gret Palucca, Hans Prinzhorn und Wilhelm Ostwald.

Netzwerk im Stadtraum: Die Wegbereiter

Dass sich die Stadt Dessau 1925 im „Tanz um das goldene Kalb Bauhaus“ gegen potente Mitbewerber wie Berlin oder Frankfurt am Main durchsetzen konnte, lag nicht zuletzt an einem Netzwerk von politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Akteuren, die in der Ansiedlung einer „Hochschule für Gestaltung“ eine große Chance für ihre Kommune erkannten. Mit einer dezentralen Ausstellung soll anlässlich des Bauhaus-Jubiläums an diese Protagonisten erinnert werden, Vitрины und Roll-Ups werden vom Leben und Wirken dieser Männer im öffentlichen Raum erzählen.

Eine besondere Rolle kommt dabei fraglos dem Oberbürgermeister Fritz Hesse (1881-1973) zu, der als Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei seit 1918 die Geschicke der Stadt lenkte und in dieser Funktion erfolgreich mit Gropius über den Wechsel von Weimar nach Dessau verhandelte. Bestärkt wurde er in diesem Vorhaben durch den Landeskonservator und späteren Gründungsdirektor der Anhaltischen Gemäldegalerie, Ludwig Grote (1893-1974), der sich auch nach dem Zweiten Weltkrieg im Münchner Haus der Kunst sowie als Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg um die Rehabilitierung der Klassischen Moderne verdient machte. Als wichtiger Dessauer Industrieller spielte zudem Hugo Junkers (1859-1935) eine entscheidende Rolle bei der Ansiedlung des Bauhauses, von dem er sich nicht zuletzt ästhetische Impulse für seine Firmen versprach. Als prägender Künstler jener Jahre hatte zudem der Generalmusikdirektor Franz von Hoeßlin (1885-1946) Einfluss auf den Entscheidungsprozess in Dessau, obwohl er die Stadt schon kurz nach der Zusage der Bauhäusler in Richtung Wuppertal verließ. Weitere Unterstützer fand das Bauhaus u. a. im anhaltischen Landtagspräsidenten Heinrich Peus (1862-1937), der vor allem die sozialreformerischen Ideen propagierte - und im Ministerpräsidenten des Freistaats Anhalt, Heinrich Deist (1874-1963).

Alle diese Männer haben ihr Engagement für fortschrittliche Ideen und für das Bauhaus in der Zeit des Nationalsozialismus mit einem hohen Preis bezahlt, die Erinnerung an sie soll zugleich das politisch-kulturelle Milieu der Weimarer Republik ins Gedächtnis rufen. Da viele ihrer Wirkungsstätten inzwischen aus dem Stadtbild verschwunden oder bis zur Unkenntlichkeit überformt worden sind, sollen die kleinen Ausstellungsstationen – auch in Korrespondenz mit dem Stiftungs-Projekt „Unsichtbare Orte“ – an adäquaten Schauplätzen der Gegenwart gezeigt werden – u. a. im Rathaus und Stadtarchiv, im Schloss Georgium und im Anhaltischen Theater, im Technikmuseum oder im Historischen Arbeitsamt. Die Anhaltische Gemäldegalerie bereitet zudem eine Ausstellung zu ihrem ersten Direktor Ludwig Grote vor, die auf das eigene 100-jährige Gründungsjubiläum 2027 hinführen soll.

... findet stadt!

Landesliteraturtage Sachsen-Anhalt 2026

Unter dem Motto „... findet stadt!“ bewirbt sich Dessau-Roßlau um die Ausrichtung der Landesliteraturtage Sachsen-Anhalt für das Jahr 2026. Das Programm soll zeitgenössische Zugänge zur Bauhaus-Tradition eröffnen und zugleich urbane Perspektiven für die Zukunft erörtern – ganz im Sinne der historischen Hochschule, an der bekanntlich „groß gedacht und klein geschrieben“ wurde. Der doppelsinnige Titel beschreibt dabei sowohl ein gesichertes Ereignis als auch die Suche nach einer möglichen Gemeinschaft. Damit verweist er auf architektonische wie soziale Utopien der Bauhäusler und fragt zugleich nach der Gegenwart der Kommunen in einem Land, das von Schrumpfungprozessen und Überalterung betroffen ist. Als ultimative Aufforderung gibt das Motto dem Lesefest seine positive Tendenz: Gemeinsam mit ihrem Publikum sollen Autorinnen und Autoren den städtischen Raum erkunden, alte Geschichten entdecken und neue Bedeutung stiften.

Den Schauplatz bietet eine Kommune, die sich zwischen Idyllen des Gartenreichs und weitläufigen Arealen der Industriegeschichte, zwischen Zeugnissen der aufklärerischen Vergangenheit und Narben des 20. Jahrhunderts immer wieder neu verorten muss. Dabei sind Blicke von außen hilfreich und willkommen: Die Stadt Dessau-Roßlau öffnet ihre Denkmäler, Museen und öffentlichen Räume für Lesungen und Performances, lädt aber auch zu Begegnungen in Schulen und in Pflege-Einrichtungen ein. Neben Welterbestätten der Bauhaus-Architektur – darunter neben dem Werkstattgebäude und den Meisterhäusern auch das Historische Arbeitsamt oder das Stahlhaus – können das Mausoleum und der Wasserturm, die Museen für Naturkunde, Stadtgeschichte und Technik, die Anhaltische Gemäldegalerie sowie natürlich die Stadtbibliothek in das Programm einbezogen werden. Unter Federführung des Kulturredes sollen zudem Partner aus dem schulischen und sozialen Bereich gewonnen werden, das Stadtmarketing bringt seine Erfahrungen aus den öffentlichen Lese-Festivals auf dem Marktplatz ein. Nach den erfolgreichen Lesereihen „Der Neue Mensch“ zum Bauhaus-Jubiläum 2019 sowie „Pflanzschule der Menschheit“ 2024 wird die vom Stadtarchiv präsentierte Chronik „1925 – Das Jahr, in dem das Bauhaus kam“ als unmittelbares Präludium die Leselust in der Stadt stimulieren und für die kommenden Landesliteraturtage werben. Partner wie die Moses-Mendelssohn-Gesellschaft, das Anhaltische Theater, der Offene Kanal und die Kurt-Weill-Gesellschaft werden angefragt.

Im Rückblick auf das Jahrhundert, das seit der Eröffnung des Dessauer Bauhaus-Gebäudes vergangen ist, sollen die Landesliteraturtage gegenläufige Prozesse des Wachstums wie des Rückbaus sichtbar machen und anhand von spannenden wie berührenden Geschichten reflektieren. Damit kehrt die Veranstaltung zugleich an jenen Ort zurück, an dem sie 1992 ihren Anfang genommen hat – und an dem in den folgenden Jahren auch an den 200. Todestag des Dichters Wilhelm Müller sowie an den 300. Geburtstag des Philosophen Moses Mendelssohn erinnert werden soll. Dass „... findet stadt!“ auch als Selbstbehauptung im Kontext der Dessau-Roßlauer Bewerbung um die Bundesgartenschau 2035 gelesen werden kann, ist ein weiterer zukunftssträchtiger Verweis des Mottos.

Lehrpark für Tier- und Pflanzenkunde: Gropius-Schweinestall

Eine späte Architekturskizze von Walter Gropius ist als augenzwinkernde Referenz des Architekten an die eigene Formensprache bis heute nicht realisiert, könnte aber zu einer spielerisch leichten Auseinandersetzung mit vielen ernsthaften Debatten anregen: Der Schweinestall, den der Bauhaus-Gründer 1967 für den Porzellan-Fabrikanten Philip Rosenthal entwarf, soll als Anlage für den Dessauer Tierpark in die Realität übersetzt und auf seine Alltags-Tauglichkeit untersucht werden. Die Entstehung des kuriosen Artefakts verdankt sich einer Wette: Nachdem der Bauhaus-Gründer dem Industriellen einen Erweiterungsbau für sein Stammwerk in Selb entworfen hatte, störte er sich bei einer Führung durch diesen Neubau an ungebrannten, schwarz dekorierten Rohlingen. Da er Rosenthal nicht glauben wollte, dass sich die Farbe der Ornamente nach dem Brand in Gold verwandeln würden, ließ Gropius sich überreden, im Falle des Beweises den Stall für das zur Einweihung geschenkte, echte „Glücksschwein“ zu entwerfen – und musste liefern. Obwohl die von seinem damaligen Büro The Architects Collaborative ausgearbeitete Skizze mit Flachdach, Oberlichtband und großem Rundfenster deutlich die Formensprache des Bauhauses zitiert, blieb sie das Dokument einer Anekdote. 2016 wurde sie von den Frankfurter Architekten unique assemblage 2016 als „geisterhafte Erscheinung“ aus Porzellanstäben für die Firma Rosenthal Porzellan neu interpretiert.

Was sich als Randglosse in der Geschichte des Bauhauses findet, soll nun nicht nur einen populären, medienwirksamen Akzent zum Jubiläum setzen, sondern auch zur Diskussion über das Verhältnis von Mensch und Tier einladen – bis hin zu der (in Ernst Neuferts Bauentwurfslehre dokumentierten und in der Siedlung Törten praktizierten) – Normierung von Stallungen. Performative Auseinandersetzungen mit Tom Wolfe („From Bauhaus to our House“) oder George Orwell („Animal Farm“) sind in diesem Kontext ebenso denkbar wie Debatten über moderne Zooarchitektur und Tierwohl. Mit Blick auf die Schwerpunkte, die von der Stiftung Bauhaus Dessau zum Jubiläum gesetzt werden, sollte auch der zeitgemäße Umbau bereits vorhandener Strukturen im Tierpark in Erwägung gezogen werden – eine Art von „Upcycling“, die wie ein ironischer Kommentar zu den allgegenwärtigen Aufwertungen von Plattenbau-Wohngebieten und zur Diskussion um „graue Energie“ wirken würde. Die praktischen Baumaßnahmen sollen mit Hilfe von Sponsoren und im Austausch mit Studierenden erfolgen, Kontakte zu den Hochschulen in Dessau und Halle sind bereits geknüpft. Der Prozess könnte auch neue Schlaglichter auf die Rekonstruktion der Meisterhäuser sowie auf die Trinkhalle werfen. Für die Tierparkschule ist als flankierendes Vermittlungs-Angebot ein Projekt zum Thema „Tierische Baumeister“ geplant.

Philanthropinum und Kunstverein: Kakteen für Walter

Die Geburtstagsfeste des liebevoll „Pius“ genannten Bauhaus-Übervaters Walter Gropius wurden am 18. Mai von den Studierenden regelmäßig mit Fackelumzügen und aufwändigen Geschenken gefeiert. Nachweislich gehörte zu den kreativen Überraschungen auch eine Kollektion von künstlichen Kakteen für den begeisterten Sammler dieser stacheligen Pflanzen. Als pädagogische Fortpflanzung dieser legendären Bastelarbeiten wird die Dessauer Künstlerin Katrin Zickler am Dessauer Gymnasium Philanthropinum einen Workshop durchführen, bei dem Schülerinnen und Schüler die exotischen Gewächse in diversen künstlerischen Techniken und aus verschiedenen Materialien nachbilden. Dabei bieten die bedürfnislosen und stacheligen Kakteen auch Anlass, über die architektonischen „Biotope“ der Bauhäusler nachzudenken – ein spielerischer Zugang, der den kreativen Experimenten im historischen Vorkurs nicht unähnlich ist und grafische sowie skulpturale Ergebnisse erwarten lässt. Zugleich können die Tagebuch-Notizen von Ise Gropius die Arbeit ebenso inspirieren wie der zeitgenössische Schlager „Mein kleiner grüner Kaktus.“

Das vom Berufsverband Bildender Künstler geförderte Projekt soll in einer Ausstellung in der Anhaltischen Kunsthalle münden, die im Rahmen der traditionsreichen Kooperation „UnArtig“ von Schule und Kunstverein veranstaltet wird. Für diese Schau könnten Design-Studierende der Hochschule Anhalt passendes Mobiliar – Kakteen-Bänke oder Bauhaus-inspirierte Gewächshäuser – beisteuern, entsprechende Vorgespräche mit Professoren des Fachbereichs haben bereits stattgefunden. Die Werkstattwoche im Gymnasium ist für Februar 2025, die Abschluss-Präsentation für den Sommer des gleichen Jahres geplant.

Werkstatt Welterbe: Zur Aufklärung der Moderne

Die bis heute sichtbaren Bezüge der Bauhäusler zum anhaltischen Erbe der Aufklärung sind heute oft nur noch auf den zweiten Blick sichtbar: Zwar verdankt sich die Lage der Meisterhaus-Siedlung an den Sieben Säulen dem Wunsch ihrer Bewohnerinnen nach der Nachbarschaft zum Georgengarten, der auch in Paul Klees Tagebüchern als angenehmer Ort gewürdigt wird. Die Ausflüge der Meister nach Wörlitz sind ebenso dokumentiert wie Hinnerk Schepers Farbkonzepte für die Anhaltische Gemäldegalerie und deren Filiale im barocken Schloss Oranienbaum ... aber ansonsten sucht man direkte Bezüge vergeblich. Dennoch scheint es lohnend, eine Recherche zu dieser Überlagerung von Geschichte anzustellen, die inzwischen durch einen doppelten Welterbe-Rang gewürdigt wird und die in den frühen Bauhaus-Jahren durch die Nähe zur Weimarer Klassik eine Entsprechung findet. Um solche räumlichen wie ästhetischen Bezüge zu untersuchen, soll im Rahmen des Jubiläumsprogramm eine „Welterbe-Werkstatt“ eingerichtet werden, die weniger von auratischen Exponaten als vielmehr von Notizen, Skizzen und Fundstücken geprägt wird – ein Denkraum, der immer wieder neu geordnet und bereichert werden kann und der auch abseitige Aspekte wie die Holzwerkstatt der Nachkriegszeit in der Orangerie des Schlosses Luisium in den Blick nimmt. Sie wurde – als Teil der Initiative von Hubert Hoffmann zur Reanimation des Bauhauses – von Max Ursin betrieben und trug den Namen „Sieben Säulen“ ... Ob und wie sich Erdmannsdorffs klassizistische Ideale als Spurenelemente in Bauhaus-Bauten finden lassen, was die Manufaktur des David Roentgen mit den Stahlrohrmöbeln des Marcel Breuer zu tun haben könnte und ob die Chalcographische Gesellschaft für „Volksbedarf statt Luxusbedarf“ arbeitete, soll in einem Schauraum erörtert werden, der wie ein Warburgscher Bildatlas auch Zugänge zu entlegenen Gebieten eröffnet. Für die Recherchen ist ausdrücklich die Zusammenarbeit mit Studierenden erwünscht, ein mögliches Archiv auf Zeit könnte – als Mittelpunkt eines imaginären Kreises um Bauhaus, Georgium und Hochschule – die Orangerie darstellen. Die Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung Dessau Wörlitz und der Stiftung Bauhaus Dessau ist wünschenswert.